

Jeffrey Sachs: US-Iran-Abkommen erreicht – Frieden oder taktische Pause?

Prof. Jeffrey Sachs spricht über die Ankündigung der USA, dass eine Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran getroffen wurde. YouTube-Kanal von Jeffrey Sachs: <https://www.youtube.com/@JeffreyDSachsOfficial> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist Montag, der fünfzehnte Juni, und wir sprechen mit Professor Jeffrey Sachs darüber, ob, nun ja, vielleicht Frieden im Iran möglich ist. Vielen Dank, dass Sie dabei sind. Wir haben gesehen, dass Trump angekündigt hat, es sei eine Einigung erzielt worden. Man möchte also optimistisch sein – aber wie sehen Sie dieses Abkommen? Wie tragfähig ist es? Denn es bedeutet ja auch einige schmerzhaft zugeständnisse. Ich weiß, dass viele Menschen in den USA, und wahrscheinlich auch die Mehrheit in Israel, das nicht wollen. Wenn man dann noch bedenkt, dass die USA keine besonders gute Bilanz haben, wenn es um die Umsetzung solcher Vereinbarungen geht – vor allem mit dem Iran –, wie lässt sich dieser Optimismus jetzt rechtfertigen?

#Guest

Natürlich müssen wir sehr vorsichtig sein, denn die Einzelheiten dessen, was angeblich unterzeichnet wurde – und jetzt sagen alle Beteiligten, also Iran, die Vereinigten Staaten und die pakistanischen Vermittler, dass ein Abkommen unterschrieben wurde – diese Einzelheiten kennen wir nicht. Das Ganze läuft in mehreren Phasen ab. Und nach dem, was wir bisher wissen, kann das Ganze jederzeit wieder scheitern. Also, was wissen wir wirklich? Wir wissen, dass alle drei Seiten erklärt haben, es werde eine Waffenruhe geben. Und diese drei Seiten, das sind – um es klar zu sagen – zwei der Konfliktparteien, die USA und Iran, und als dritte Partei der Vermittler Pakistan. Israel ist daran nicht beteiligt.

Soweit wir wissen, ist Israel kein offizieller Teil dieses Abkommens. Das Abkommen scheint ein Ende der Feindseligkeiten vorzusehen. In der pakistanischen Erklärung war von einem „dauerhaften Ende der Feindseligkeiten“ die Rede. Offenbar soll das Ganze in zwei großen Phasen ablaufen. Die erste Phase betrifft die Wiedereröffnung der Straße von Hormus und den internationalen Handel mit Öl und Gas. Die zweite Phase dreht sich um die nuklearen Fragen. Nach den bisherigen Ankündigungen scheint das Abkommen keine weiteren Forderungen zu enthalten, die die Vereinigten Staaten früher

einmal gestellt hatten – etwa in Bezug auf Irans Raketenprogramme oder seine Unterstützung anderer Gruppen in der Region, wie zum Beispiel Hisbollah.

Es scheint also eine Vereinbarung in zwei Stufen zu sein: Erstens, die Straße von Hormus zu öffnen, und zweitens, innerhalb von sechzig Tagen eine Art Lösung in der Atomfrage auszuhandeln. Dabei würde sich Iran in gewisser Weise unwiderruflich verpflichten, keine Atomwaffe herzustellen oder auf anderem Wege zu beschaffen – weder durch Kauf noch auf andere Art. Im Gegenzug würden die USA und andere internationale Wirtschaftssanktionen aufgehoben. Das ist also der grundlegende Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens gibt es viele Aussagen, aber nicht allzu viel Klarheit. Wie soll die Straße von Hormus künftig verwaltet werden? Aus iranischer Sicht scheint es so, dass Iran sagt: Das ist keine internationale Wasserstraße. Sie wird von Iran und Oman gemeinsam genutzt, und wir tragen dafür eine gemeinsame Verantwortung.

Ob das nun irgendwie im Abkommen festgehalten ist oder nicht, wissen wir nicht. Präsident Trump hat gesagt, es würden keine Gebühren erhoben. Das könnte also eine der Bedingungen des Abkommens sein, denn Iran hatte eine Gebühr von einem Dollar pro Barrel Öl für die durchfahrenden Schiffe verlangt. Vielleicht ist das jetzt weggefallen. Auf der anderen Seite gibt es Aussagen, dass die USA eingefrorene iranische Vermögenswerte freigeben werden. Genannt wird eine Summe von fünfundzwanzig Milliarden Dollar. Welche Vermögenswerte sind das? Warum? Wie? Wer hat sie eingefroren, und auf welcher rechtlichen Grundlage? Was hier tatsächlich gezahlt oder bewertet wird, ist nicht klar. Aber offenbar gibt es irgendeine Vereinbarung, nach der der physische Verkehr wieder aufgenommen wird – vielleicht nur symbolisch, vielleicht auch in größerem Umfang. Die iranische und omanische Kontrolle über die Meerenge wird jedenfalls fortbestehen.

Und wenn die Gerüchte stimmen, sollen keine Zölle auf den Handel mit Öl und Gas erhoben werden. Auf der anderen Seite aber werden die USA wohl einen beträchtlichen, sagen wir, Teil der zuvor eingefrorenen Vermögenswerte wieder freigeben. Israel ist kein Teil dieses Abkommens, und die Regierung Netanyahu würde einer der zentralen Bestimmungen sicher nicht zustimmen – nämlich, dass das Abkommen auch ein Ende der Kämpfe im Libanon umfasst. Was genau in Bezug auf den Libanon vereinbart wurde, ist ebenfalls unklar. Aber wenn die Vergangenheit ein Hinweis ist – und das sollte sie sein – dann könnte Israel versuchen, das Abkommen zu untergraben oder zu zerstören, indem es die Bombardierungen im Libanon fortsetzt oder einen Vorwand findet, etwa zu behaupten, die Hisbollah habe eine Drohne oder eine Rakete auf Israel abgefeuert, und deshalb werde die Bombardierung von Beirut weitergehen.

All das heißt im Grunde, dass die Lage extrem fragil ist. Im Kern, soweit wir das erkennen können, kehrt die Situation mehr oder weniger zu dem Zustand zurück, der vor dem Angriff Israels und der Vereinigten Staaten auf den Iran am achtundzwanzigsten Februar bestand – mit einigen möglichen Änderungen. Vielleicht betrifft das die formale Kontrolle über die Meerengen, vielleicht auch das Einfrieren oder Entsperrn iranischer Vermögenswerte – oder eben auch nicht. Tut mir leid, dass ich so vage bleiben muss, aber unsere großen Medien tun nicht einmal so, als würden sie uns sagen, was in dem Abkommen steht. Wir haben ein paar begrenzte Berichte aus iranischen Medien, aber

abgesehen davon bleiben viele Details unklar. Ich denke, eines kann man schon jetzt mit Sicherheit sagen: Dieser Krieg hat absolut nichts erreicht. Er war sinnlos. Er war dumm.

Das war eine Mossad-Operation, die im Wesentlichen an die Vereinigten Staaten verkauft wurde. Sie hat viele Menschen getötet und großen Schaden angerichtet. Das ist das Ergebnis davon, dass im Grunde verantwortungslose Leute in Israel und in den USA das Sagen haben. Nichts Gutes ist dabei herausgekommen, kein bisschen greifbarer Erfolg von irgendeinem Wert für die Vereinigten Staaten. Israel wurde dadurch eindeutig geschwächt, vor allem diplomatisch. Wie oft hat Trump selbst Netanyahu schon als verrückt bezeichnet, mit Schimpfwörtern gespickt – zuletzt wieder gestern? Israels Ansehen in der Welt ist, zu Recht, in einem katastrophalen Zustand. Denn Israel ist tatsächlich ein Schurkenstaat, ein Staat, der mordet, und das ist eine Schande, wie er sich verhält. Israel ist also der klare Verlierer. Und die Vereinigten Staaten haben in all dem ganz sicher jede Aura von Stärke und Unantastbarkeit verloren.

Ich würde allerdings nicht sagen, dass Iran der Gewinner ist. Das Land ist schwer getroffen. Es hat Tausende Tote zu beklagen und Schäden in zweistelliger Milliardenhöhe erlitten. Kriege können am Ende nur Verlierer hervorbringen. Und genau das ist hier passiert. Das war ein Krieg, bei dem beide Seiten verloren haben – dumm begonnen von Israel und den Vereinigten Staaten. Er hat absolut nichts erreicht. Ob er wirklich vorbei ist, wird sich natürlich erst zeigen. Von einem „neuen Tag im Nahen Osten“, wie Trumps Gefolgsleute behaupten, kann jedenfalls keine Rede sein. Vielleicht ist es aber immerhin ein brüchiger Waffenstillstand, der hält. Mein Posteingang ist schon voll mit Nachrichten von Leuten, die sagen, das Ganze werde in weniger als zwei Tagen wieder auseinanderfallen. Ein Vorwand, eine Täuschung, sagen sie. Ich selbst würde so weit allerdings nicht gehen. Beide Seiten – Iran und die Vereinigten Staaten – haben gute Gründe, warum die Kämpfe aufhören sollten.

Vielleicht hört das Kämpfen ja auf. Israel scheint nie aufzuhören zu kämpfen. Aber Israel befindet sich in einem offenen Zusammenbruch, was die Unterstützung in den Vereinigten Staaten und im Rest der Welt angeht. Vielleicht wird Israel diesmal also nicht den Frieden besiegen. Denn vielleicht spiegelt das, was Trump ganz offen in der Öffentlichkeit sagt – nämlich, dass du ein verdammter Irrer bist, um den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu zitieren, sonst würde ich diese Sprache nicht benutzen, ich zitiere nur aus dem Weißen Haus – vielleicht spiegelt das tatsächlich wider, dass es in der amerikanischen Politik, so wie sie gerade ist, und mit einer bevorstehenden Wahl und Trumps stark sinkenden Zustimmungswerten, einfach keine Stimmung dafür gibt, dass Israel wieder seine typischen, katastrophalen Spielchen treibt.

#Glenn

Also, Sie haben diese Unklarheit angesprochen, was genau das Abkommen beinhalten würde. Ich denke, das ist im Moment fast unvermeidlich, weil es viele schmerzhaft zugeständnisse geben wird. Zum Beispiel in der Straße von Hormus: Man sagt, ja, es wird keine Maut geben. Aber eine Maut klingt nach einer einfachen Gebühr für die Durchfahrt. Stattdessen soll es eine Abgabe geben, was,

so wie ich das verstehe, eher auf eine Art operative Unterstützung hinweist. Juristisch gesehen ist das also nicht nichts. Das bedeutet, es geht um Navigationshilfe, Rettungsmaßnahmen, Umweltschutz, verschiedene Sicherheitsfragen. Es gibt also einen rechtlichen Unterschied zwischen einer Maut und einer Gebühr. Aber am Ende des Tages: Diese Gebühr gab es vor dem Krieg nicht, und sie wird danach existieren. Das heißt, ja, es ist ein Zugeständnis, ein Verlust. Es wird einfach schwierig. Wenn man sich anhört, wie er in den letzten Monaten über diesen Krieg und das mögliche Ergebnis gesprochen hat, dann könnte man meinen, dass er auf viel Widerstand stoßen wird, sobald die Details an die Öffentlichkeit kommen. Das wird ein Minenfeld.

#Guest

Und natürlich gibt es zwei Arten von Opposition. Da ist zum einen die zionistische Lobby, die das Abkommen offen angreifen wird – als Zugeständnis an das Böse. Und dann wird es, irgendwann, hoffentlich, wenn unsere Medien sich überhaupt einmal damit beschäftigen und wenn es in unserem Land wenigstens ein paar Politiker gibt, die nicht völlig jämmerlich sind, die Frage geben: Was zum Teufel ist da eigentlich passiert? Warum haben wir das getan? Was war das für ein absurder Krieg? Ein Krieg, den der Präsident der Vereinigten Staaten im Alleingang begonnen hat – ohne öffentliche Unterstützung, ohne Rückhalt im Kongress, ohne klare Erklärung. Am Anfang hieß es, das Ziel sei ein Regimewechsel und eine bedingungslose Kapitulation. Es wurden viele Behauptungen aufgestellt, und keine davon wurde erreicht. In diesem Sinne ist Kritik natürlich berechtigt, und sie wird auch kommen. Aber wir sind ganz sicher noch lange nicht am Ende der zionistischen Lobby in den Vereinigten Staaten.

#Glenn

Ja, also, ich glaube, die Leute lassen sich immer wieder in solche Kriege hineinziehen, wegen der Art, wie politische Debatten heute geführt werden. Man hat ja gesehen, als sie den Iran angegriffen haben, war die Logik im Grunde: Wenn du das unterstützt, bist du pro-israelisch. Wenn du es nicht unterstützt, bist du pro-iranisch. So reden die Leute. Niemand hat überhaupt damit angefangen zu fragen: Was wollen wir eigentlich erreichen, und wie kann man das erreichen – also eine echte Strategie. Und genau das Gleiche passiert im Krieg gegen Russland. Da ist die Sprache ähnlich: Wenn du bestimmte Maßnahmen unterstützt, dann zeigt das angeblich, ob du dafür oder dagegen bist, ob du pro-russisch oder pro-NATO bist. Aber am Ende des Tages spielt das keine Rolle, welche Haltung du hast, wenn du deine Ziele nicht erreichen kannst. Und es ist wirklich schwer zu erklären, warum das überhaupt ein pro-amerikanischer oder pro-israelischer Krieg gewesen sein soll. Er hat ihren Interessen gar nicht gedient.

#Guest

Ich würde noch ein paar Dinge hinzufügen. Erstens gibt es in der US-Regierung keine verbindlichen Normen gegen Krieg – und schon gar nicht in Trumps Denken. Die Vorstellung, dass man Orte bombardiert, Menschen tötet, Menschen ermordet – das ist zur Norm geworden. Kein einziger

amerikanischer Beamter würde sagen: „Moment, die UN-Charta erlaubt das nicht.“ So ein Satz existiert einfach nicht. Wir werden von Gangstern geführt, mit einer Gangster-Mentalität: Tu, was du kannst, und komm damit davon. Alle anderen sind Trottel. Sei nicht dumm. Es gibt kein internationales Recht. Also, erstens: Es gibt keine Normen dagegen. Kein moralisches oder rechtliches Unbehagen, keine Notwendigkeit, irgendetwas zu rechtfertigen – außer dem Sieg selbst. Und dann stellt sich die ganz praktische Frage: Wird das überhaupt funktionieren?

Ich glaube, es war wohl so, dass Trump auf einem regelrechten Rausch war – na ja, eher auf einem Wahntrip, sagen wir mal – ausgelöst durch Venezuela. Da gab es offenbar eine Art geheime Aktion zwischen der CIA und der venezolanischen Regierung. Man einigte sich darauf, den Präsidenten des Landes gewaltsam zu entfernen. Das Regime blieb bestehen, aber die Regierung änderte sich – und damit auch die politische Lage. Das Ganze diente als Vorwand für die USA, die zuvor verhängten Sanktionen gegen Venezuela aufzuheben und wieder venezolanisches Öl in die Vereinigten Staaten zu liefern. Die Venezolaner waren dringend auf Geld angewiesen, also machten sie da mit. Und ich denke, das iranische Manöver war gar nicht als Krieg gedacht, sondern als eintägige Operation.

Und alles, was wir darüber wissen, bestätigt genau diese Geschichte – dass es einen Plan gab, einen Anführer einzusetzen. Trump hat das im Grunde selbst gesagt: die Führung ausschalten, Köpfe abschlagen, und am nächsten Tag wird schon alles gut sein. Das ist also auch das Verhalten von sehr naiven, sehr arroganten Leuten. Für mich zeigt das einen völligen Zusammenbruch der Politik in den Vereinigten Staaten. Unsere Institutionen funktionieren nicht. Wir haben keine institutionelle Kontrolle. Wir haben keinen funktionierenden Nationalen Sicherheitsrat, kein funktionierendes Sicherheitsapparat. Und wir haben ganz sicher keine Republik im Sinne einer verfassungsmäßigen Ordnung, in der der Kongress regiert – also entweder den Krieg erklärt, die Handlungen der Exekutive überwacht oder über den Haushalt Kontrolle ausübt.

Davon haben wir nichts. Im Moment wird alles von einer kleinen Gruppe mit Gangstermentalität gesteuert. Für sie hat das nicht funktioniert. Sie stehen jetzt unter Druck, weil diese Eintagesoperation gescheitert ist. Im Grunde versuchen sie, einen Ausweg zu finden, denke ich. Es ist keine Kapitulation, aber auch kein Sieg. Es zeigt einfach, wie völlig sinnlos dieses ganze Gangstertum war – und wie sehr es allen anderen schadet, vor allem uns, den iranischen Menschen, den hundertsechzig Schulmädchen, die am ersten Tag des Angriffs in Minab getötet wurden. Das war für alle eine Katastrophe. Der einzige Bereich, in dem es keine Katastrophe war, ist die Tech-Industrie. Sie hat ihre Waffen getestet, neue Pentagon-Verträge für KI-Systeme bekommen, ein paar Fehler gemacht – wie den Massenmord an Schulmädchen –, aber das gilt dann wohl als Teil des maschinellen Lernprozesses und des Systemlernens.

Palantir hat gewonnen. Die israelische Börse hat gewonnen. Die Kriegstreiber, die sind als Sieger hervorgegangen. Die Welt dagegen hat viel, viel größere Verluste erlitten – militärisch, strategisch und außenpolitisch gesehen. Das war nicht nur nutzlos, es war ein Rückschlag. Die Vereinigten Staaten haben jeden Anspruch verloren, Länder im Nahen Osten zu schützen, militärische Dominanz zu haben oder irgendeine Form von hegemonialer Kontrolle auszuüben. Noch ein Punkt, Glenn, den

ich in diesen frühen Stunden der Einschätzung hinzufügen möchte: Die Iraner standen wirtschaftlich wirklich unter Druck. Die Blockade hat ihnen geschadet. Aber noch mehr als das – die USA führen seit Jahren einen Wirtschaftskrieg gegen den Iran. Unsere Finanzministerin, Janet Yellen, hat dabei eine ausgesprochen gangsterhafte Haltung gezeigt und offen darüber gesprochen, wie wirtschaftliche Machtpolitik die iranische Wirtschaft zerschlagen habe.

Ich denke... also, ich vermute, dass die Iraner irgendeine Art von Abkommen wollten, um einen Teil ihrer Vermögenswerte freizubekommen. Das ist interessant, weil es sich dabei um Gelder handelt, die ursprünglich von den Vereinigten Staaten unrechtmäßig eingefroren wurden. Aber die USA haben das als Verhandlungsmasse genutzt. Ich finde, das zeigt, dass die militärische Stärke der USA zwar groß ist, aber strategisch keinen echten Hebel bietet – weder in der Ukraine noch im Iran und ganz sicher nicht in Ostasien. Auch wenn manche Amerikaner vielleicht so tun, als wäre das anders. Der amerikanische Einfluss auf internationale Finanztransaktionen bleibt allerdings stark. Nicht unbedeutend, muss man sagen. Was ich wirklich nicht verstehe, ist, warum die BRICS-Staaten bis heute keinen vollständigen Weg gefunden haben, um diese einseitige wirtschaftliche Kriegsführung der USA zu umgehen. Denn sie ist völkerrechtswidrig, und man könnte sie tatsächlich umgehen. Aber bisher setzen die USA ihre wirtschaftlichen Druckmittel weiterhin ein – und das mit gewisser Wirkung, etwa in Venezuela und im Iran.

#Glenn

Also, du hast vorhin erwähnt, dass dein Posteingang voll war mit Leuten, die entweder gewarnt haben oder das Ganze als nur eine vorübergehende Deeskalation abgetan haben. Und ich finde, das ist auch ein berechtigter Punkt. Aber was du jetzt gesagt hast – glaubst du, das könnte ein Wendepunkt für die USA sein? Nicht nur in ihrer Nahost-Strategie, sondern insgesamt? Nicht, weil das ein Moment moralischer Klarheit wäre, sondern weil man erkennt, dass sich die Machtverhältnisse verschoben haben. Wenn man also versucht, alles gleichzeitig zu machen, und dafür am Ende bestraft wird, dann muss man irgendwann den Kurs ändern. Ich meine, das Gleiche habe ich auch in Bezug auf die Spannungen zwischen den USA und Israel gehört. Manche sagen, das sei ein bisschen Theater, aber ich finde es schwer zu glauben, dass es nur Theater ist – wenn man sieht, wie das in den israelischen Medien behandelt wird und wie es in den USA Unmut schürt. Und das Gleiche ließe sich auch auf den Krieg gegen Russland übertragen.

Das heißt, wenn ein Krieg nicht erfolgreich ist – also, wenn er scheitert –, dann kann man sich normalerweise in Washington damit trösten und sagen: Na ja, wenigstens haben wir unseren Gegner geschwächt. Wir haben vieles zerstört, viele Menschen getötet. Aber am Ende sieht es strategisch so aus, als würden nicht nur der Iran, sondern auch die Russen gestärkt daraus hervorgehen. Und dann stehen die NATO und die USA insgesamt deutlich schwächer da. So sollten diese Kriege eigentlich nicht laufen. Glauben Sie, dass es möglich ist, dass gerade dieser Krieg im Nahen Osten die USA dazu zwingt, ihre Strategie grundlegend zu ändern? Ich meine, ihre Stützpunkte wurden getroffen, ihre Allianzen beschädigt. Irgendwann müssen sie sich doch, denke ich, der Realität anpassen – also der Frage, was tatsächlich erreichbar ist, um die eigene Sicherheit zu stärken.

#Guest

Ich denke, ja, auf einer grundlegenden Ebene verändert sich die Welt, und auch das Verständnis von amerikanischer Macht verändert sich – und zwar auf eine ganz eindeutige Weise. Die USA bleiben ein mächtiges Land, aber nach neunzehnhunderteinundneunzig haben sie für sich beansprucht, die globale Hegemonialmacht zu sein. Sie haben behauptet, sie seien die einzige Supermacht der Welt. Im Grunde haben sie einen Anspruch auf die ganze Welt erhoben. Am klarsten hat das Zbigniew Brzezinski neunzehnhundertsiebenundneunzig in seinem Buch **The Grand Chessboard** formuliert. Der Untertitel lautete sinngemäß **Die amerikanische Vormachtstellung bewahren**. Die zentrale Idee dieses Buches – sehr einflussreich und, vielleicht noch wichtiger, Ausdruck der Denkweise in Washington – war, dass die Vereinigten Staaten die Kontrolle über Eurasien brauchen, um die Kontrolle über die Welt zu sichern.

Und die Art, wie man die Kontrolle über Eurasien behalten wollte, bestand im Grunde darin, Russland zu schwächen, es mit der NATO einzukreisen, jede Art von Bündnis zwischen Russland, China und Iran zu verhindern und die einzelnen Staaten gegeneinander auszuspielen. Und indem man die Ukraine einbezieht, wäre das im Grunde der Dreh- und Angelpunkt – der geografische Mittelpunkt ganz Eurasiens. Denn Russland wäre geschwächt. Russland hätte keine andere Wahl, als sich an die USA und den Westen zu wenden. In diesem Buch sagt Brzezinski übrigens, dass genau so die Welt verlaufen werde. Die USA würden die führende Macht bleiben, wegen ihrer technologischen und wirtschaftlichen Überlegenheit. Aber das ist im Kern vorbei. Der Aufstieg Chinas hat das verändert.

Geopolitisch sind Iran, China und Russland heute auf eine Weise miteinander verbunden, von der Brzezinski einmal gesagt hat, sie könne nie eintreten. Militärisch steckt die USA in einer Pattsituation. Sie kann Russland ihren Willen nicht mit militärischer Gewalt aufzwingen. Sie konnte das nicht einmal gegenüber dem Iran. Das ist eine der klaren Lehren daraus. Und es gibt überhaupt keine Chance, dass sie das militärisch gegenüber China tun könnte. Ich denke, die Vereinigten Staaten haben das inzwischen in allen drei Schauplätzen erkannt. In der Ukraine wäscht man sich die Hände vom Krieg dort. Und im Fall China hat Trump ziemlich offen gesagt, was Taiwan betrifft: Wir wollen keinen Krieg, wir wollen nicht, dass ihr die Unabhängigkeit erklärt, und wir halten unsere Waffenverkäufe an Taiwan vorerst zurück.

Das war im Grunde das, was er gesagt hat, als er letztes Jahr nach dem Gipfel Peking verließ: Wir können unseren Willen China nicht aufzwingen. In gewisser Weise zeigt sich also, dass die USA keine hegemoniale Kontrolle über den riesigen Raum Eurasiens haben – oder, um es genauer zu sagen, über Asien im Besonderen und über den nicht zur EU gehörenden Teil Eurasiens. Ich sollte das präzisieren: Sie haben immer noch Einfluss. Sie können immer noch Schmerz und Sanktionen auferlegen. Aber sie können keinen militärischen Sieg erzwingen. Und ich denke, ihre Fähigkeit, selbst wirtschaftliche Sanktionen oder Zwang auszuüben, schwindet zunehmend. Wobei ich sagen würde, sie hat in dem, was wir jetzt im Zusammenhang mit Iran sehen, durchaus noch eine gewisse Rolle gespielt.

Wenn ich das mal in alten Begriffen ausdrücken darf: Das Römische Reich war bis zur Zeit des Augustus und durch das erste Jahrhundert nach Christus ein expansives Imperium. Dann aber stieß es an seine Grenzen. Diese Grenzen erreichte es natürlich früh in Germanien, in der Schlacht im Teutoburger Wald. Als das Römische Reich dann entschied: Wir werden Germanien nicht erobern – und diese schmerzhafteste Niederlage kam ja früh, ich glaube im Jahr neun nach Christus, wenn ich mich richtig erinnere – da sagten die Römer danach: Wir werden in Germanien nicht weiterkämpfen. Wir halten die Linie. Und als Hadrian Kaiser wurde, das war, glaube ich, im Jahr einhundert-sieben-zehn, sagte er: Wir haben die Grenzen des Reiches erreicht. Wir leben in Frieden, oder wir kämpfen vielleicht ein bisschen an den Grenzen, kleinere Gefechte. Aber wir werden uns nicht weiter ausdehnen. Wenn ich einen groben Vergleich ziehen darf: Vielleicht lernt man in Washington irgendwann, einfach aufzuhören. Man kann Russland nicht kontrollieren, nicht spalten, nicht schwächen und nicht besiegen.

Man kann den Nahen Osten nicht hegemonial kontrollieren – schon gar nicht Westasien mit Persien, also dem heutigen Iran, und erst recht nicht mit China. Das heißt aber nicht, dass die Machtspiele aufhören werden. Die sogenannte wirtschaftliche Staatskunst, wie unsere Finanzministerin Janet Yellen es nennt – also der Einsatz hässlicher und illegaler Mittel – wird weitergehen. Aber ich denke, Glenn, du hast recht: In den drei großen Schauplätzen, über die schon Brzezinski selbst gesprochen hat – also USA und Russland, USA und Iran, sowie USA und China – sind die Grenzen erreicht. Man sollte den Ukraine-Krieg, diese Krise, den dummen, sinnlosen Konflikt mit dem Iran und den gescheiterten Handelskrieg mit China als Belege sehen, dass Amerika ganz sicher keine unipolare Macht ist. Es ist ganz sicher nicht die Welthege-monie. Es hat keine Kontrolle über die Welt – vielleicht noch vom vierzigsten Längengrad bis zum Pazifik, bis nach China. Und vielleicht wird es daraus ja ein paar Lehren ziehen.

Hört auf, euch so gangsterhaft zu verhalten. Denn im Grunde hat die USA genau das benutzt – Gangstermethoden –, um ihre Macht zu erweitern, zu verlängern und zu festigen. Aber dieses Gangstertum nutzt sich ab. Es gibt keine Zusammenarbeit, kein Vertrauen, keinen Respekt. Daraus entsteht keine echte Macht – nur Taktik und Manöver. Und ich denke, die USA ist genau auf diese Weise wieder entlarvt worden. Die Vereinigten Staaten sind immer noch mächtig und sehr aggressiv in unserer eigenen Hemisphäre. Die Ereignisse von heute könnten jederzeit zu einer Invasion Kubas führen. Wir könnten noch Schlimmeres erleben. Die USA hat sich nicht in einen wohlwollenden, gesetzestreu-en, internationalen Staat verwandelt. Sie bleibt ein mürrisches, bö-sartiges, gangsterhaftes Land – ein Imperium im Denken Washingtons. Aber die Grenzen dieses Machtanspruchs werden heute besser verstanden als früher, auch wenn man das nicht offen zugibt – und ganz sicher gefällt es vielen überhaupt nicht.

#Glenn

Also, was den unipolaren Moment angeht: Ich denke, die wichtigste Kritik in den neunziger Jahren war, dass dieser Moment zwangsläufig nur vorübergehend sein würde. Die USA würden sich

erschöpfen, und das würde ihre Gegner dazu bringen, sich gemeinsam gegen sie auszubalancieren. Ich glaube, heute hat der Krieg gegen Russland die Russen näher an China herangeführt. Der Krieg gegen den Iran hat den Iran noch enger an Russland und China gebunden. Irgendwann, denke ich, muss man daraus die Lehre ziehen, dass der hegemoniale Frieden nicht der Realität entspricht. Und wenn politische Entscheidungen nicht der Realität entsprechen, hat das sehr bedauerliche Folgen.

#Guest

Genau, Glenn, und ich denke, es gibt zwei Dinge, die man dabei im Kopf behalten sollte. Erstens: Wenn man Gegner zu stark unter Druck setzt, schließen sie sich zusammen. Und am Ende ist man gar nicht so mächtig, wie man glaubt. Und zweitens gibt es den Mythos der technologischen Überlegenheit der USA. Dieser Mythos hält sich bis heute, besonders an der US-Börse. Aber die Vorstellung, dass die USA am Ende siegen werden, weil westliche Technologie überlegen ist – und dass andere Länder diese Tatsache akzeptieren müssen, ob auf dem Schlachtfeld oder in der Wirtschaft – das ist, ehrlich gesagt, ein zentraler Grund dafür, warum das unipolare Moment gescheitert ist.

China konkurriert ganz klar – und in vielerlei Hinsicht übertrifft es die Vereinigten Staaten technologisch, und zwar in einem sehr, sehr breiten Spektrum von Bereichen. Aber es geht um mehr als das. Schauen Sie auf den Iran. Das ist ein hochentwickeltes Land, das in der Lage ist, komplexe Waffensysteme herzustellen – und das wurde in Washington überhaupt nicht erkannt oder ernst genommen. Dasselbe gilt für Russland. Technologie hat sich verbreitet. Hochentwickelte Waffen, digitale Technologien, künstliche Intelligenz – das sind längst nicht mehr die Domäne von Elon Musk, Palantir, Israel oder den Vereinigten Staaten. Diese Technologien sind weltweit verfügbar, sie haben sich auf viele Machtzentren ausgedehnt, und es gibt viele kluge Köpfe an vielen Orten. Deshalb muss man die Vorstellung aufgeben, dass die technologische Überlegenheit des Westens automatisch seine Vorherrschaft sichert.

Und wenn das beiseitegelegt würde, gäbe es nicht nur Frieden und gegenseitigen Respekt, sondern auch deutlich mehr wirtschaftlichen Nutzen. Denn eines, das ich wirklich, wirklich ablehne – und worüber ich lachen würde, wenn es nicht so tragisch wäre –, ist, dass die globale Wirtschaft von Militärstrategen übernommen wurde. Diese sehen Handel und Finanzen inzwischen als strategische Waffen, statt als Mittel zu gegenseitigem Vorteil und wirtschaftlichem Fortschritt. Ich möchte, dass die Ökonomen, die an offenen Handel, an Finanzströme und an gegenseitigen Nutzen glauben, sich diese Instrumente von diesen wirtschaftlichen Kriegern zurückholen – von Leuten wie unserem Finanzminister und anderen, unserem Wirtschaftsminister und unseren Handelsvertretern, die alles in der Wirtschaft nur noch in Begriffen von Krieg und Konflikt sehen.

#Glenn

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Wenn ich noch eine Anmerkung hinzufügen darf: Ich finde, was Sie über die Technologie gesagt haben, ist wirklich wichtig. Denn es zeigt, dass

diese Kriege nicht nur das Ende der hegemonialen Ära nach dem Kalten Krieg markieren, sondern auch das Ende von Jahrhunderten westlicher technologischer Dominanz – oder, man könnte sagen, zumindest internationaler Führungsrolle in den letzten fünfhundert Jahren, seit die westlichen Seemächte begonnen haben, die Welt wieder miteinander zu verbinden. Es ist also eine spannende Zeit. Vielen Dank noch einmal.

#Guest

Natürlich. Wir sehen uns ganz bald wieder. Vielen Dank.